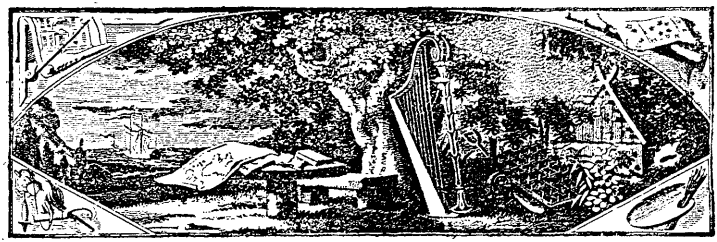

Grottkauer Stadt- und Kreisblatt.

Nro. 26. Grottkau, den 28. December **1841.**

Geschichtliche Momente der Stadt Grottkau.

(Fortsetzung.)

12) Stadtbrand vom Jahre 1833. Den 24. Juni dieses Jahres Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr entstand auf der Münsterberger Straße im Hinterhause von Nr. 186. eine Feuersbrunst, deren schreckliche Wirkungen den, ohnehin nur geringen, Wohlstand der Stadt auf lange Zeit zerstörten. Das Feuer war vermuthlich angelegt, und griff Anfangs still in den Hinterhäusern hin, so daß man es schnell überwältigen zu können glaubte. Bald aber verstärkte sich der Wind, bildete sich zum Sturme aus, die Flammen ergriffen unaufhaltsam die Vorderhäuser, und das Flugfeuer warf sich dermaßen stürmisch auf Kirche, Rathhaus und Bürgerhäuser, daß das furchtbare Element binnen 4 bis 5 Stunden zwei Drittheile der Stadt in Asche legte. Der Rathsthurm brannte noch spät in der Nacht wie ein Leuchtthurm in wogender See, und die Thurmuhr hörte um 10 Uhr auf zu schlagen. Die meisten Häuser waren von Bindwerk, hatten wie die Sakristeien und Kapellen der Kirche bloße Schindeldächer, und bei der vorangegangenen sechswöchentlichen Dürre mangelte es fast gänzlich an Wasser, so daß die thätigsten Anstrengungen den fressenden Flammen keinen Einhalt thun, auch bei der brennenden Glut und dem erstickenden Dampfe keine Spritzen in den Straßen aufgefahren werden konnten. Hätte der Allerbarmende nicht zwischen 5 und 6 Uhr einen löschenden Regenguß gesandt, so

möchte von der Stadt kaum ein Haus gerettet worden seyn.

Es brannten ab: Die Dächer der katholischen Pfarrkirche, der Sakristeien und Kapellen; im Innern von brennenden Balkentrümmern, die an zwei Stellen das Gewölbe durchschlugen, ein Theil des Chorbodens mit Beschädigung der Orgel; der Pfarrhof, außer dem vor dem Brande errichteten massiven Stallgebäude; das Rathhaus nebst der oberen Hälfte des Thurmes, Hauptwache, Stadthof, Armenhaus, Glöckner-wohnung, von den 188 Bürgerhäusern 114, drei in der Neisser Vorstadt, 81 Ställe und Schoppen, und 13 Scheuern außerhalb der Stadt, beisammen 220 Gebäude. Ein tausend, fünf hundert Menschen hatten Habe und Wohnung verloren, und waren auf theilnehmende Hülfe von Außen angewiesen, die auch zur Ehre des menschlichen Geschlechts, von Nahe und Fern, durch Zufuhr von Nahrungsmitteln und Kleidung, eine Zeitlang reichlich erfolgte.

Rücksichtlich der Plätze und Straßen lagen nach Maaßgabe der Hausnummern in Asche: Die erste Hälfte der Ringseite gegen Abend, Nr. 1 — 7; die Mittagseite der Junkernstraße, Nr. 8 — 14; die Hälfte der Ringseite gegen Morgen, Nr. 91 — 95; auf der Klosterstraße wurde das Haus Nr. 96 niedergerissen; die Königsstraße, Nr. 98 — 113; die mittägliche Ringseite, Nr. 114 — 124; die Neisser Straße, Nr. 125 — 138; die Judenstraße, Nr. 139 — 146; der übrige Theil der Neisser Straße, Nr. 147 — 154; die Bischofsstraße Nr. 155 — 165, mit Ausnahme der katholischen Schule und des Steuereinnehmer Bittnerschen Hauses; die zweite Hälfte der abendlichen Ringseite, Nr. 166 — 170; die Münsterberger Straße, Nr. 172 — 188, mit Ausnahme von Nr. 177, welches Haus, seiner isolirten Lage wegen, auch in den früheren großen Bränden unversehrt geblieben ist. Nr. 188 ist die letzte Nummer der Stadt.

Verschont blieben: Die Mitternachtseite der Junkernstraße, Nr. 15 — 23½; die Breslauer Straße, Nr. 24 — 40; die mitternächtliche Ringseite, Nr. 41 — 50; die Brauestraße, Nr. 50½ — 64; die Schloßstraße, Nr. 65 — 69; die andere Hälfte der Ringseite gegen Morgen, Nr. 70 — 76; die Löwenerstraße, Nr. 77 — 90; und Nr. 97 u. 97½ auf der Klosterstraße.

Durch außerordentliche Thätigkeit beim Löschen zeichneten sich, zufolge Magistratsberichts an Eine Königl. Regierung vom 9. Juli 1833, aus: Der Bürger Bochal, die Husaren Hermann, Hampel und Gottwald, und ganz besonders der Schulze Erbe aus Olbendorf. Mit eigener Lebensgefahr rettete der Schornsteinfegermeister Jakob Sahm 12 Personen in einem Keller vom Erstickungstode; er erhielt zur verdienten Belohnung von Sr. Majestät die Rettungsmedaille am Bande; und der dabei ebenfalls sehr thätig gewesene Schönfärbersohn Eduard Treumer die Erinnerungs-Medaille.

Ohne Rettung verunglückten im Brande 4 Personen, nämlich: Der Inlieger Ignatz Mücke, genannt Schöpse-Natz, verbrannte; die 9 jährige Hutmachertochter Josepha Mahn erstickte im Keller; die Gensdarmfrau Laux und der Husar Gottlieb Münch wurden durch Einsturz erschlagen; und die Leiche des Tagelöhners Gottfried Damm verbrannte im Sarge.

Bei dem erfolgten Wiederaufbau verunglückten in den Jahren 1833 und 1834 nachstehende Personen tödtlich:

1) Der Robotgärtner-Auszüger Florian Tunsch aus Altgrottkau, 59 Jahre alt, wurde den 30. September 1833 von einem Ziegel erschlagen, der vom Rathhause stürzte.

2) Der Schlosser Ignatz Rieger, 74 Jahre alt, wurde den 18. December 1833 von einem einstürzenden Dachgiebel erschlagen.
3) Der Seifensieder Augustin Weinkopf, 46 Jahre alt, wurde den 5. April 1834 beim Abtragen des Breslauer Thorthurmes durch Einsturz erschlagen.
4) Der Inlieger Anton Mondwulf hieselbst, 63 Jahre alt, wurde den 7. April 1834 durch ähnlichen Einsturz gefährlich verletzt, und starb den 11. desselben Monats.
5) Der Handlanger Karl Rabsch aus Klein-Zindel, 32 Jahre alt, wurde den 26. Mai 1834 durch Einsturz eines Gewölbes erschlagen.
6) Der unverehelichte Freigärtnersohn Peter Kapsch aus Endersdorf, 35 Jahre alt, stürzte den 18. Juni 1834 beim Bau eines Hauses herab, und war sogleich todt.

Der durch Untersuchung ermittelte Brandschaden ward

1) an Bürgergut auf	229,422 Rtl.	15 Sgr.		
2) = 8 öffentlichen Gebäuden	14,260 =	— =		
3) = Kirche und Pfarrhof	9,121 =	26 =	1 Pf.	
Beisammen auf	252,804 =	11 =	1 =	

geschätzt.

Es ist nach dem Brande von Unkundigen gerügt worden, daß die Schindeln der Kapellendächer nicht längst vor dem Brande mit dauerhaftem Material vertauscht worden sind, wodurch der Brandverheerung hätte Einhalt geschehen können. Allein, hierzu wären Tausende erforderlich gewesen, welche die Kirchkasse nicht besaß, zumal auch das Hochdach gänzlich hätte umgestaltet werden müssen, weil von diesem nicht selten Hohlziegeln herabschossen, die auf unteren Ziegeldächern weit mehr Schaden und Gefahr verursacht haben würden, als es der Fall auf den Schindeldächern war. Von der Nothwendigkeit einer so kostspieligen Umformung hätte sich gewiß Niemand überzeugt, so wie auch von nirgendher eine Anregung dieser Art ausgesprochen worden ist.

Nach dem unglücklichen Brande bildete sich hier sogleich ein Unterstützungsverein, der aus folgenden Personen bestand: dem Bürgermeister Herrn Adam, dem Königl. Steuereinnehmer Herrn Bittner, dem Königl. Oekonomie-Kommissarius Herrn Hohlfeld, dem Königl. Kammerherrn Herrn Grafen von Hoverden auf Herzogswaldau, dem Königl. Landrath Herrn von Ohlen, dem Pfarrer Herrn Pech, dem Königl. Kreisphysikus Herrn Dr. Preyß, und dem Pastor Herrn Simon. Der Verein nahm seine Zuflucht zu des Königs Allerhöchster Person, Einer Königl. Hochlöbl. Regierung in Oppeln, den Königl. Landräthen und Städten Schlesiens, schildernd die bedrängte Lage der Stadt, und bat um milde Gaben zur Milderung des großen Elendes. Dieser vertrauensvolle Hülferuf war auch nicht unwirksam, und der Verein hatte sich ansehnlicher Spenden für die Verunglückten zu erfreuen. Bereits den 7. Juli 1833 geruheten Se. Majestät auf unsere unterthänigste Bitte vom 27. Juni 2000 Rthlr. aus Allerhöchstdero Schatulle zur Milderung der ersten Noth durch den Königl. Geheimen Kabinetsrath Herrn Albrecht dem Verein zuzusenden. Später wiesen Allerhöchstdieselben in verschiedenen Raten noch 16,500 Rthlr. auf Staatsfonds an, die im folgenden Abschnitte bei den Retablissements-Bauten werden specificirt werden. Die Königl. Landräthe mit ihren Kreisen, und die Städte Schlesiens erkannten nicht allein sogleich die große Noth der Stadt, sondern waren auch überzeugt, daß dieselbe ganz unverschuldet ins Elend gerathen war, daher auch die milden Gaben aus allen Kreisen und Städten Schlesiens reichlich

flößen, welcher gesegnete Erfolg vornehmlich auch der väterlichen Fürsorge Einer Königl. Hochlöbl. Regierung zu Oppeln durch Anordnung von Kirchen- und Hauskollekten zu verdanken war. Zwar überstieg der erlittene Schaden bei Vielen das Zehnfache der empfangenen Unterstützung; aber auch ein Tropfen heilenden Balsams erquicket den Schmerzensmann, und der Herr läßt selbst keinen Becher kühlenden Wassers unvergolten.

Durch mannigfaltige Vermittelungen, Sammlungen und außergewöhnliche Bemühungen, machten sich außerdem um die unglückliche Stadt verdient: Die Frau Generalin von Röder, Königl. Louisenordens-Dame hieselbst, die überhaupt allezeit eine wahre fürsorgende Mutter der hiesigen Armuth war; der Königl. General-Major Herr von Röder in Berlin, der Herr Diakonus Berndt zu Breslau, der Herr Pfarrer und Ritter Gottwald in Lindenau, und der Destillateur Herr Uth zu Brieg, für welche hochachtbare Menschenfreunde die dankbare Stadt eben so wenig, wie über die vorgenannten höchsten und hohen Wohlthäter, des vergeltenden Himmels reichsten Segen zu erflehen ermangeln wird.

* * *

Feuere Brände.

Kaum war dieses schreckliche Unglück überstanden, und das Elend einigermaßen gemildert, als die prüfende Heimsuchung zu wiederholten Malen aufs neue über die geängstete Stadt hereinbrach.

13) Den 10. Januar 1835 Abends 5 Uhr brannten vor dem Münsterberger Thore links 11 Scheuern aus der Zahl derjenigen ab, die nach dem Brande von 1825 neu errichtet worden waren, die vordere, ganz massive, blieb stehen; dagegen wurden drei an der Vorderseite des Ziegelangers zu gleicher Zeit ein Raub der Flammen, worunter zwei städtische Magazinscheuern waren. Schaden 5419 Rthlr., Bonifikation 1894 Rthlr.

14) Wiederholte Stadtbrände. Der schwarze Würgengel städtischer Häuser war durch den schrecklichen Brand von 1833 noch nicht gesättiget, es mußten deren bis Ende 1840 noch 23 verschlungen werden. Den 18. März 1836 früh 6 Uhr ging der Stall der Wittwe Stephan auf der Löwener Straße sub Nr. 77. in Feuer auf.

15) Den 8. Juni 1836 früh 1 Uhr brach in dem Bürger Friedrich Ortmannschen Hause sub Nr. 35. auf der Breslauer Straße, und dem angrenzenden, den Schmiedemeister Jakobschen Erben gehörigen, zu gleicher Zeit Feuer aus, welches 6 Bürgerhäuser, Nr. 30 bis 35, in Asche legte. Es war meist der eben herrschenden Windstille zu danken, daß das Unglück nicht größer wurde, zumal der Luftzug gerade gegen die im Jahre 1833 stehen gebliebenen Häuser wehete. Schaden und Bonifikation 3905 Rthlr. Ortmann aus der ersten Wiener Societät 225 Rthlr.

16) Den 21. September 1836 früh zwischen 1 — 2 Uhr verbrannte das Haus der verehelichten Pfeiler sub Nr. 97 auf der Klosterstraße, welches zur Zeit nicht bewohnt war. Schaden und Bonifikation 585 Rthlr.

17) Den 29. November 1836 Abends 6 Uhr wurden 4 Häuser auf der Löwener Straße links, Nr. 77 — 80, ein Raub des Feuers, welches im Zimmermeister Pfänderschen Hause entstand. Bonif. 2778 Rthlr. 15 Sgr. Letzteres Haus war in Triest mit 900 Rthlr. versichert. Der Flamme Einhalt zu thun, mußte das Haus sub Nr. 67 auf der Schloßstraße niedergerissen werden.

18) Den 6. Dezember 1836 Nachmittags 3 Uhr brannte das Haus des Schneidermeisters Karl Zolke sub Nr. 54 auf der Brauſtraße

ab, wodurch zugleich das Dach der evangelischen Kirche beschädiget wurde. Bonif. 555 Rthlr., wovon 247 Rthlr. auf die Kirche kamen.

19) Den 4. Juli 1837 Morgens 4 Uhr entstand in dem Stalle des Fleischermeisters Karl Fleischer sub Nr. 49 am Ringe ein Brand, durch den 4 Stallungen, Nr. 46 — 49 zu Grunde gingen. Bonif. 724 Rthlr.

20) Den 25. desselben Monats zerstörte das Feuer 3 Häuser, Nr. 62 — 64, auf der Braustraße nebst Stallungen. Bonif. 1938 Rthlr. Kaufm. Weiß aus Triest 500 Floren.

21) Den 6. Juli 1838 Nachmittags 1½ Uhr kam in dem Stalle des Schankwirths Ignatz Otto, Nr. 22 auf der Junkernstraße Feuer aus, welches denselben und das Hinterhaus des Maurermeisters Heumann, Nr. 23, verzehrte. Bonif. 584 Rthlr.

22) Den 12. Juli 1838, früh 1 Uhr, brannte das Haus des Schuhmachers Friedrich Obst sub Nr. 15½ auf der Junkernstraße. Bonif. 300 Rthlr., aus Triest 250 Rthlr.

23) Den 12. Dezember 1838 früh 3 Uhr verbrannten 3 Häuser, Nr. 50½ — 52, auf der Braustraße nebst Stallungen. Bonif. 1565 Rthlr. Jetzt stehet Nr. 50½ das neue evangelische Schulhaus.

24) Den 9. Juni 1840 Nachmittags 5 Uhr zerstörte der Brand das Bürger Emanuel Drescher sche Haus sub Nr. 97½ auf der Klosterstraße. Bonif. 390 Rthlr.

25) Den 23. August desselben Jahres, Nachts 10 Uhr, ging das Haus des Bürgers Franz Pietsch sub Nr. 83 auf der Löwener Straße, links das letzte, in Feuer auf. Nr. 81 wurde niedergerissen. Schaden 1020 Rthlr., Bonif. für Nr. 81 520 Rthlr.

Demnach wurden seit 1813 bis 1840 in 25 Bränden 8 öffentliche Gebäude, 145 Bürgerhäuser, 106 Scheuern, 107 Ställe, Schoppen und Hinterhäuser zerstört, und 2 Kirchen beschädiget; beisammen 368 Gebäude, im Geldbetrage von 316,439 Rthlr. 28 Sgr. 4 Pf.

Bei diesen so beispiellos häufigen Bränden lag die Vermuthung ziemlich nahe, daß ihnen frevelhafte Gesinnungen nicht fremd seyn könnten; daher sich eine Königl. Hochlöbl. Regierung in Oppeln veranlaßt fand, zu wiederholten Malen eine namhafte Prämie für den Entdecker solchen Frevels auszusetzen. Sie blieb jedoch ohne Erfolg; und nur der Besitzer von Nr. 83 bekannte in Folge der Thätigkeit und Umsicht des Bürgermeisters Herrn Adam, daß er sein Eigenthum selbst verwüstet habe. Obgleich derselbe mit den früheren Bränden keine Gemeinschaft gehabt haben mag, so wurde doch dem thätigen Herrn Bürgermeister die ausgesetzte Prämie zuerkannt, der Besitzer von Nr. 83 aber zufolge Bekanntmachung des Königl. Land- und Stadtgerichts in Nr. 18. S. 143 des hiesigen Stadt- und Kreisblattes mit siebenjähriger Zuchthausstrafe zu Brieg und dem Verluste der National-Kokarde rechtskräftig bestraft. Seit dem 23. August 1840 ist die Stadt mit solchen Aengsten Gottlob! verschont geblieben.

Die zum nächsten Abschnitt als Beilage erscheinende Brand- und Retablissements-Tabelle wird eine leichte Uebersicht der hiesigen Brände gewähren, in wie weit sie seit dem Jahre 1241 bis Ende 1840 in öffentlichen und Privat-Notaten aufgezeichnet sind.

(Fortsetzung folgt.)

Der jüdische Arzt.

Eine arme Jüdin in Pesth, die an einer chronischen Krankheit litt, ließ sich von einem nicht mehr jungen Arzte ihres Glaubens behandeln, mit dessen Kenntnissen es wohl nicht am besten stand, weil sich seiner nur Leute be-

Dirnen, welche nicht im Stande waren, einen tüchtigen praktischen Arzt zu bezahlen. Die Cur wurde einige Zeit fortgesetzt; da die Heilung indeß nicht erfolgte, so verließ die Kranke den Arzt und befahl sich der Hülfe Gottes. Nun kam aber eine neue Noth über die Arme; der Doctor wollte bezahlt sein und forderte sein Honorar mit Ungestüm. Die arme Frau besaß Nichts, was sie ihm hätte bieten können, als ein Loos zu einer Wiener Lotterie, welches der einzige Hoffnungsstern in ihrer kummervollen Lage, ihr zu theuer war, als daß sie es hätte opfern mögen. Doch der Arzt drängte und drohte mit Strenge, wenn man ihn nicht bezahle. Mit schwerem Herzen reichte die Geängstigte ihm das Loos als Lohn für seine fruchtlosen Bemühungen; murrend nahm dieser nun den Rest, den das Gesetz wohl nicht der Armen abgezwungen haben würde.

Wenige Tage darauf erfuhr er, daß das Loos mit dem bedeutenden Gewinn von 50,000 Gulden gezogen sei. Seine Freude war grenzenlos; aber der Kummer der Kranken —! Man kann es sich denken. — Mit flehenden Bitten nahte sie sich dem Doktor, ihr wenigstens einen Theil des Gewinns abzutreten, mit dringenden Vorstellungen bestürmten ihn alle Ehrenmänner der Stadt. Vergeblich! Sein steinhartes Herz wurde nicht erweicht; er reichte der Armen — nicht einmal eine Erquickung in ihrem Leiden! —

Das Glück war ungerecht! Aber hätte das Gesetz da nicht gerechter sein müssen!!

Miszellen.

Aus Berlin wurde neulich gemeldet (heißt es jetzt in Nr. 133 der Danziger Dampfb.-Schaluppe), daß für Rechnung der Seehandlungs-Societät eine sehr große Brauerei errichtet werden solle, um das Publikum mit gutem und wohlfeilem Biere zu versorgen und das Branntweintrinken zu vermindern. An gutem Biere fehlte es jedoch bisher in Berlin nicht. Josti und der den Namen seines Fabrikats führende Brauer Bier liefern treffliche Waare; wohlfeiler könnte das Bier nur werden, wenn die Steuer darauf herabgesetzt, dagegen die auf Branntwein sehr erhöht würde, — und das wäre, meines Erachtens, das einzige Mittel, um der trotz aller Mäßigkeitsvereine noch immer zunehmenden Völlerei Schranken zu setzen. Was wird aber dann aus den alljährlich sich vermehrenden Kartoffelbrennereien? — Die Frage klingt beinahe so, als wenn ein großbritannischer Gutsbesitzer fragt, weshalb das Korngesetz nicht aufrecht gehalten werden soll, damit er recht viel Geld ausgeben kann, während die ärmern Klassen darben! — Es ist höchst verwerflich, daß in England dem Volke das Brot vertheuert wird, einzig aus dem Grunde, weil die Landgüter den Millionairen gehören, welche auf geraden oder krummen Wegen, durch List, Bestechung und Redekunst den der ganzen übrigen Nation nöthigen Aenderungen in den Korngesetzen entgegen arbeiten, — was, beiläufig gesagt, der gepriesenen britischen Freiheit und dem Trugbilde der volksthümlichen Constitution keine Ehre bringt. — Aber eben so wenig wäre es zu billigen, wenn nicht überall, sogar auf die Gefahr, alle Branntweinbrennereien zu Grunde gehen zu lassen, zur Versittlichung des Volks hingearbeitet würde. Die Chorführer der Weltverbesserung sollten, gerade wenn sie selbst Besitzer solcher Schnapserzeugungsanstalten sind, das Wort nehmen und mit Hintansetzung der eigenen Geldvortheile auf Erhöhung des Zolls antragen, dann würde um so eher von der

Staatsverwaltung darauf eingegangen werden. Können jene Herren sich bis zu solcher Höhe der Selbstverleugnung nicht empor schwingen, so beweisen sie dadurch, daß es ihnen mit dem Verbessern nicht Ernst, vielmehr nur um schöne Redensarten zu thun ist. Der Gegenstand ist für ganze Generationen von der höchsten Wichtigkeit. Wer es nicht scheut, die Hütten der Armuth zu betreten, wird erst recht erkennen, welche zerstörende Folgen für ganze Familien der schon bei Kindern anfangende Genuß dieses Gifts auf Geist und Körper hervorbringt, wie der Mann von kaum 40 Jahren zum kraftlosen Greise wird, der Knabe schon vor den Jünglingsjahren verdummt und ein Zwerg bleibt an Leib und Seele. Das Bild ist fürchterlich, aber wahr, und Abhülfe thut unumgänglich Noth! D.

Ein reicher Mann, der sein Haus repariren ließ, sah bisweilen den Arbeitsleuten zu und ermahnte sie dabei zur Förderung des Werks. Als er einmal eine Anzahl Nägel bemerkte, welche ausgestreut auf der Erde lagen, sagte er zu einem in der Nähe arbeitenden Zimmermann: Warum hebt Ihr diese Nägel nicht auf, sie werden gewiß verloren gehen." „Ach nein", erwiderte der Angeredete, „Sie werden sie alle auf der Rechnung finden."

In dem Irrenhause zu Auxerre hat man durch Musik schon erfreuliche Resultate in der Heilung der Irren hervorgebracht. Die Patienten werden theoretisch und praktisch in der Musik unterrichtet, und im Laufe des letzten Jahres wurden siebenzehn geheilt entlassen.

Tagesgeschichtliches.

Inland. Eine Verfügung der Minister des Innern und der Finanzen spricht sich wiederholt gegen das Schuldenmachen der Beamten dahin aus, daß Letztere schon dann allerhöchsten Orts zur Entlassung angezeigt werden sollen, wenn sie ihren Credit durch unverhältnißmäßigen Aufwand, unmotivirtes und liederliches Schuldenmachen mißbrauchen, ohne daß gerade eine betrügerische Verleitung der Gläubiger, im strengsten Sinne des Worts, dabei vorwaltet. — Nachträglich hat sich bei der Wiedererlangung der dem antiquarischen Museum im Schlosse Monbijou entwendeten Gegenstände auch die anfänglich als verkauft angegebene große Goldspange wiedergefunden. — Der zum Commandanten von Berlin und Chef der Land-Gensd'armerie ernannte Gen.-Lieutenant Hr. von Colomb Exc. ist ein in jeder Art ausgezeichneter Stabsofficier. Er diente in seiner Jugend in dem einst so berühmt gewesenen Husaren-Regiment, das im siebenjährigen Kriege der Schöpfer der leichten preußischen Reiterei, General v. Ziethen, zum Chef hatte. Im Befreiungskampfe führte Gen. Lieutenant v. Colomb ein Frei-Corps und nach dem pariser Frieden ward er Commandeur eines Husaren-Regiments. Später war er einige Jahre hindurch im Kriegsministerium angestellt, bis ihm ein Brigade-Commando in Neisse und später die Anstellung eines Divisionärs und ersten Commandanten in Köln wurde. Hr. v. Colomb ist der Bruder der in Berlin noch lebenden Wittwe des Fürsten Blücher von Wahlstadt.

Frankreich. Die wegen Theilnahme an den letzten Unruhen zu Toulouse Angeklagten, sind für nicht schuldig erklärt worden. — Die Entwaffnung hat jetzt wirklich begonnen. Von jedem Infanterie-Bataillon wird eine Compagnie, von jedem Kavallerie-Regiment eine Eskadron, so wie auch die 4. Bataillone der Infanterie-Regimenter aufgelöst. — In der Kleidung der Infanterie soll eine große Veränderung statt finden. Die Uniform der Linien-Infanterie wird grün, jene der leichten Infanterie königsblau sein.

Spanien. Der Belagerungszustand von Bilbao ist aufgehoben. — Das Garde-Infanterie-Corps, so wie die Garde-Reiterei sind durch den Regenten aufgelöst worden. Es werden dafür zwei neue Regimenter zu Fuß und zwei zu Pferde errichtet.

Türkei. In Syrien dauert die Anarchie fort; die Christen sind unterlegen und die Drusen haben die Oberhand.

Intelligenz-Nachrichten.

Chronik der Stadt Grottkau.

Getauft

den 18. December: des Schuhmachermstrs. Hrn. Carl Thomas S. Franz Emil.

Beerdigt

den 24. Dezember: der Gymnasiast Joseph Schmidt, 13 J. 7 M., Wassersucht.

Bekanntmachung.

Die hiesige Gutsherrschaft beabsichtiget die bisher administrirte Kalkbrennerei, welche in einem sehr ergiebigen Kalksteinbruche und zwei Kesselöfen besteht, von denen der eine auf österreichischem Gebiet an der preußischen Grenze, der zweite aber an der österreichischen Grenze auf Kamitzer Feldmark belegen ist, nebst den dabei befindlichen Wohn- und Schuppengebäuden, auf 4 Jahre zu verpachten. Pachtlustige werden eingeladen, in dem zu Abgabe ihrer Gebote auf den 13. Januar k. J. angesetzten Termine in der hiesigen Wirthschafts-Amts-Kanzlei — wo bis dahin die Pachtbedingungen einzusehen sind — zu erscheinen.

Weißwasser bei Reichenstein, am 9. Dezember 1841.

Das Gräflich D'Ambluysche Wirthschafts-Amt.

Ein neuerbautes massives Wohnhaus von 11 Zimmern, 3 Vorrathsgewölben, einem eingerichteten Handlungs-Gewölbe, großen Kellern nebst Stallgebäude, Wagen-Remise, Blumengarten und mehreren Morgen Ackerland, ist hierselbst aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Grottkau, den 22. Dezember 1841. **Höppe,** Kommissionair.

Den hiesigen hochgeehrten Theilnehmern des Wochenblattes empfiehlt sich der Abträger desselben zum geneigten Wohlwollen.

Markt-Preis den 23. Dezember 1841.

	Höchster.				Mittler.				Niedrigster.				
	Rthl.	Sgr.	Pf.	—	Rthl.	Sgr.	Pf.	—	Rthl.	Sgr.	Pf.		
Weizen. . .	3	14	-	—	3	12	-	—	3	11	-		Der preuß. Sch.
Roggen. . .	1	26	-	—	1	25	-	—	1	24	-		
Gerste. . . .	1	11	-	—	1	10	-	—	1	9	-		
Hafer. . . .	-	20		—	-	19	6	—	-	19	-		Der Scheffel.

Redaktion und Verlag von Wangenfield in Neisse.